

Der magische Notizblock

Da steh ich nun in diesem lauten Café des überfüllten Manor Einkaufszentrums. Ein kleines Tischchen mit zwei leeren Stühlen wartet auf mich. Hier muss ich nun eine Stunde ausharren. Genau genommen eine Stunde und 12 Minuten, bis meine Kollegin kommt. Nun gut, du hast jetzt zwei Möglichkeiten, denke ich: Entweder, du schlägst die Zeit mit Warten tot oder du nutzt sie sinnvoll und schreibst. Hm, die Zeit totschiessen kann ich kaum. Oder soll ich etwa mit dem Kaffeelöffel auf sie eindreschen, bis sie rasante Runden dreht. Sie mit Zucker zuschütten, bis sie erstickt. Oder auf ihr Geschirr zerschlagen. Nein, das geht nicht. Also los, auf zu neuen Texten. Zwei Minuten verstreichen, drei, vier, nach fünf Minuten werde ich ungeduldig. „Was starrst du mich so an, blöder Notizblock! Los, provoziere mich lieber, das tust du doch sonst immer!“ Nichts. Gähnende Leere. Ich zappe den Kugelschreiber genervt zwischen meinen Fingern hin und her. Starre auf die leere Seite, auf die halb volle Espressotasse und an die gegenüberliegende Wand. „Tolles Bild, weiss zwar nicht, was es darstellen soll, aber das hat die moderne Kunst ja so an sich.“ Jetzt nervt mich sogar mein eigenes Getrippel mit dem Kugelschreiber.

„Komm schon, lieber Notizblock, ich verspreche dir, morgen hast du frei. Morgen rühr ich dich nicht an. Ich schwör's dir! Wenn du mir nur diese eine Stunde und 6 Minuten deine Aufmerksamkeit schenkst. Bitteee, das ist doch nicht zuviel verlangt!“ „Wieso beobachtest du nicht einfach die Menschen, die neben, vor oder hinter dir stehen? Dort findest du Geschichten.“ Jetzt war ich sichtlich irritiert. Hat gerade mein Notizblock mit mir gesprochen? Wohl kaum. „He, ich sagte, du sollst die Menschen um dich herum beobachten. Na los, viel Zeit bleibt dir nicht mehr, nachher hab ich frei.“ „He, wer bist du?“ „Sag mal, willst du mich veräppeln junge Dame? Jetzt trägst du mich seit sechs Monaten mit dir rum. Überall hin. Drückst mich auf deine Knie, schüttelst mich beim Gehen durch und haust mich jedes Mal mit voller Wucht auf den Tisch, so dass ich Kopfschmerzen kriege und du fragst mich allen Ernstes, wer ich bin?“ „Äh nein, entschuldige bitte, war nur so ne Frage“, antwortete ich irritiert. „Du meinst also, ich solle die Leute beobachten. Du meinst, wenn ich jetzt meinen Kolleginnen vom Kreativ Schreiben Kurs erzähle, dass der ältere Herr dort hinten mit der Knollennase und dem schütterten Haar im Ohr nach Schmalz sucht, um ihn dann auf der Sitzbank fallen zu lassen oder dass die Dame Mitte Vierzig mit den blond gefärbten und toupierten Haaren zum dritten Mal innerhalb der letzten 15 Minuten auf die Toilette wandert, um dann eine immer noch stärkere Parfumfahne nach sich zu ziehen, amüsiere sie das?“ „Nein, natürlich nicht. Aber was im Innern dieser Menschen abgeht, was darüber hinaus passieren könnte.“ „Hä, jetzt versteh ich gar nichts mehr.“

„Schau mal, ich helfe dir auf die Sprünge: Siehst du dieses japanische Paar dort drüben?“ „Ja, ich bin vielleicht doof, aber nicht blind.“ „Was meinst du, unterhalten sie sich, lieben sie sich oder streiten sie sich?“ Ich lausche ihren Gesprächen, beobachte sie. Die Frau mit dem rundlichen Gesicht redet und redet, er nickt zwischendurch. Kommt kaum zu Wort.

NATHALIE SCHOCH

Dipl. Journalistin HF
Dipl. Texterin SzS

Dorf 4 | 9053 Teufen
T 071 841 00 14
M 079 407 75 03
info@feine-feder.ch
www.feine-feder.ch

Sie hat immer noch ihre lachsfarbene Daunenjacke an, während er lässig da sitzt, die Pumatasche zwischen den Füßen klemmend und Hähnchen knabbernd. „Hm, schwer zu sagen, denke ich, kann ich kein Japanisch. Aber ich glaube, sie diskutieren und haben sich gern.“ „Willst du, dass sie sich streiten? Ist doch langweilig, einem Geplänkel auf Japanisch zu folgen.“ „Wie, sie sollen sich streiten? Das kann ich gar nicht beeinflussen und überhaupt, nein, das ist doch gemein.“ „Ach komm, was bist du denn für eine Spiesserin, nur so aus Spass natürlich!“ „Na schön, von mir aus.“ „Also, du visierst die Person, dringst mit deinen Augen durch sie hindurch, konzentrierst dich nur noch auf den einen Gedanken, wiederholst ihn innerlich immer wieder, fühlst die Energie und wendest sie entsprechend an. Du musst dich vollständig lösen und konzentrieren.“ Während der Notizblock zu mir sprach, war ich bereits im Innern dieses jungen Mannes. Ich hörte nur noch sein Gemurmel von weitem, sah nur noch seine Lippen, die sich auf und ab bewegten, konzentrierte mich, spürte diese unbändige Kraft in mir, atmete tief ein und sprach zu ihm: „Los, fang an zu streiten, fang einen Streit an. Sags ihr!“ Da klopfte der junge Japaner auf einmal auf den Tisch, seine Stimme wurde laut und seine Freundin sass mit weit aufgerissenem Mund da. Er gestikulierte wild, schrie und fuchtelte mit den Händen. Die Frau fing zu weinen an. „Oh mein Gott, es hat tatsächlich funktioniert! Hast du das gesehen?“, frage ich aufgeregt den Notizblock. Es kam keine Antwort. „He, Notizblock, sag schon, wie fandest du’s?“ Immer noch keine Antwort. Nichts. Einzig Gesprächsfetzen der Gäste und Geschirrgeklapper war zu hören. Enttäuscht nahm ich zur Kenntnis, dass mein ständiger Begleiter verstummt war. Doch dieses Manipulieren machte derart Spass, dass ich es verdrängte.

Da vorne, dieser Junge, der aufgeregt in seinem Schokoladen-Mousse löffelt. Der wird Augen machen, wenn ihm plötzlich der Löffel aus der Hand gleitet und beim Nachbar im Teller landet. Meine schwitzten vor lauter Aufregung. Ich visiere den Jungen, starre auf seine Hand, die immer wieder den Löffel zum Mund führt, dann starre ich den Löffel an, folge ihm auf Schritt und Tritt. Mein Atem wird schwerer, doch fühle ich mich selbst schier schwerelos. Ich zwinkere mit den Augen und schwups, gleitet dem Jungen der Löffel aus der Hand, fliegt in hohem Bogen über den Nebentisch und landet mit voller Wucht im Schweinsgeschnetzelten des Nachbarn. Die Sauce spritzt an sein weisses Hemd; auf der karierten Krawatte bleiben Champignons hängen. Völlig entrüstet schaut der Geschäftsmann den Jungen an, findet es total empörend, was geschehen ist und jammert bei der Mutter. „Wie soll ich nun an dieses Meeting gehen? Ich kann doch nicht mit braunen Flecken auf dem Hemd vor 120 Wirtschaftsfachleuten referieren! Und überhaupt, ich hasse allein schon den Gedanken, Essensreste auf mir zu wissen.“ „Ach, du Armer“, denke ich, „hast du noch grössere Probleme? Dann geh doch mit nacktem Oberkörper, zeig deine Brusthaare und begeistere dein Publikum auf diese Art!“ Wieder muss ich lachen. „Das wollte ich nicht“, stammelt der Junge erschrocken und mit weinerlichem Ton. „Der Löffel ist mir einfach aus der Hand gerutscht, dabei habe ich ihn gar nicht losgelassen. Mama, ehrlich, das wollte ich nicht.“ Die Mutter beruhigt den Jungen und verkneift sich ein Lachen, als sie den Geschäftsmann beim Champignons entfernen beobachtet. Kein Wunder, dieser Anblick war so amüsan. Dieses ekelverzernte Gesicht, als ihm die Pilze um die Ohren fliegen.

NATHALIE SCHOCH

Dipl. Journalistin HF
Dipl. Texterin SzS

Dorf 4 | 9053 Teufen
T 071 841 00 14
M 079 407 75 03
info@feine-feder.ch
www.feine-feder.ch

Inzwischen hatte ich den Notizblock völlig vergessen und heckte bereits ein neues Abenteuer aus. Moment mal, hatte ich mir nicht überlegt, wie man die Zeit totschiessen könnte? War ich nicht der Ansicht, das sei unmöglich? Von wegen. Jetzt nicht mehr! Ich zückte den dicken, schweren Tages-Anzeiger vom Zeitungsstander und wirbelte ihn wie wild über meinem Tisch umher. Ich spürte förmlich, wie ich die Zeit einfing, es widerhallte in meinen Ohren, dieses dumpfe Geräusch beim Aufschlag. Wieder und wieder. Ich geriet völlig ausser mir als ich spürte, wie die Zeit sich verlangsamte. Da packte ich den Geschirrwagen und warf ein Teil nach dem anderen auf den Boden. Tassen, Teller, Suppenschüsseln – alles zersplitterte in Tausend Stücke. Jetzt schien die Zeit förmlich still zu stehen. Es war völlig ruhig. Kein Laut war mehr zu hören. Endlich, ich hatte es geschafft. Es gab keine Zeit mehr.

„Junge Dame, geht's Ihnen wieder besser?“ Mir gegenüber sitzt ein Polizeibeamter an seinem Pult, links und rechts Stapel von Unterlagen. „Mir geht's gut, danke, wieso bin ich hier?“ „Sie wissen nicht, was geschehen ist?“ „Nein, es tut mir leid, ich habe keinen blassen Schimmer.“

NATHALIE SCHOCH

Dipl. Journalistin HF
Dipl. Texterin SzS

Dorf 4 | 9053 Teufen
T 071 841 00 14
M 079 407 75 03
info@feine-feder.ch
www.feine-feder.ch